

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Treberova ulica Nr. 5. Telefon 21 — Anzeigenpreise werden in der Verwaltung gegen Vorweisung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Anzeigenpreise: Für das Jahr monatlich Din 25. — halbjährig Din 60 — ganzjährig Din 100. — Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1. —

Nummer 39

Donnerstag den 17. Mai 1923

48. Jahrgang

Berliner Brief.

Berlin steht im Zeichen des Ruhrwiderstandes. Das Friedensdiktat von Versailles hatte trotz seiner Deutschland zugefügten Gebietsverluste, der Wegnahme der Handelsflotte, der Auferlegung bisher beispielloser wirtschaftlicher Lasten, trotz der 5- bis 15-jährigen Besetzung des Rheinlandes und Saarländens das Herz der deutschen Wirtschaft, das Ruhrgebiet, vor feindlicher Besetzung vertraglich gesichert. Diese kleine Sicherung hatte seinerzeit für die Unterzeichnung des Vertrages von Versailles den Ausschlag gegeben, um ihrerwillen hat Rumpfdeutschland seit 1919 eine Violation nach der anderen hingenommen, die ganze „Erfüllungs“-Politik der letzten Jahre wie das Januar-Angebot der Regierung Cuno war von dem Gedanken des Schutzes des Ruhrgebietes getragen. Nun ist alles vergebens gewesen. Frankreich hat — wie es sich rühmt — die Hand an die Gurgel der deutschen Wirtschaft gelegt, friedliche Arbeiter dienen als Schießscheiben fremder Soldaten, deutsche Frauen und Mädchen als Opfer schwarzer und gelber Franzosen. Frankreich hat die Wohnstätten so vieler Deutscher besetzt, als Südslawien Einwohner hat! Da geht es um mehr als um Kohle und Koks, vielmehr darum, ob ein wehrloses Volk, das im Vertrauen auf die Heiligkeit der Verträge die Waffe aus der Hand gelegt hat, gegen eine bis an die Zähne bewaffnete Großmacht schutzlos bleiben, ob es jener Großmacht erlaubt sein soll, die bedeutendsten Städte seines östlichen Nachbarn von diesem loszulösen und den Rumpfstaat dadurch lebensunfähig zu machen. Es ist gewiß wertvoll, daß aus vielen neutralen Ländern — vor allem den nordischen und amerikanischen — Zeichen des Mitleids und der werktätigen Nächstenliebe, besonders zugunsten der Ruhrkinder, eintausen; allein noch manches Volk und manche Regierung stehen abseits, die ein ähnliches Schicksal erlebt haben oder in naher Zukunft erleben können.

Rumpfdeutschland und Berlin haben sich darauf eingestellt, den Kampf für das Recht einstweilen allein durchzuführen. Die Industrie hat sich in wenigen Monaten auf die durch die Franzosen nicht bedrohte Braunkohle umgestellt. Die Reichsbank hat die Mark gestützt und dadurch den billigen Bezug von Rohstoffen ermöglicht, so daß Beschäftigungslosigkeit der Industriearbeiter — der Schrecken eines überbevölkerten Landes — auf lange Zeit nicht zu besorgen ist. Allerdings war die Markstützung keineswegs nach dem Sinne aller wirtschaftlich führenden Kreise; die Spekulation — und wer spekuliert heute in Binnendeutschland nicht? — hatte sich auf ein weiteres Steigen des Dollars eingerichtet. Die Tarifrast der Reichsbank wurde und wird zwar begrüßt, aber vorher will man „erst noch einmal“ eine große Hauffe haben, um das liebe Ich aus der Klemme zu ziehen. Immerhin ist die Gesundung der deutschen Seele schon zu weit vorgeschritten, um der rückichtslosen Profitgier völlig freie Hand zu lassen. Die völlige Unterbindung der Reichseinnahmen im besetzten und Einbruchgebiet erfordert freilich ein weiteres Steigen der Papiergeldflut.

Deutschlands Gebundenheit im Westen haben die Litauer zum Ueberfall auf das Memelland benutzt. Der Völkerbund hat die Gewalttat nach einigen Verwahrungen genau so genehmigt wie den polnischen Ueberfall auf das litauische Wilna. So wenig das Deutsche Reich und Rußland diese Entscheidung als endgültig anerkennen, ist es Paris doch nicht geglückt, mit ihr die Beziehungen zwischen Berlin und Kowno zu vergiften. Eine genau umschriebene kulturelle Autonomie der Deutschen und deutschfreundlichen Litauer, die zusammen die Mehrheit gegenüber den Großlitauern bilden, wird viele zunächst drohende Reibungen ausschalten. Im übrigen bewährt sich Litauen nach wie vor als Bindeglied zwischen Berlin und Moskau. Der Flugverkehr auf dieser Linie ist ausgebaut und in Zusammenarbeit mit England bis nach London verlängert worden. Weitere deutsche Fluglinien sind in Rußland (Moskau—Kaukasusgebiet) und in Südamerika eingerichtet worden. In Berlin wird das früher militärischen Zwecken dienende Tempelhofer Feld als Zentralflughafen eingerichtet.

Bei der Reichsbahn ist unmittelbarer Güterverkehr mit Südslawien und Rumänien eingeführt worden. In der Binnenschifffahrt ist in Ausführung des Friedensdiktates eine „acte de navigation de l'Elbe“ zu Stande gekommen; Vertragsmächte sind nicht nur das Deutsche Reich und die Tschechoslowakei, sondern auch Frankreich, Belgien, England und Italien. Daß für den im deutschen Sprachgebiet entspringenden und mündenden Strom der französische Wortlaut des Vertrages maßgebend ist, erbittert. Immerhin wird Hamburg durch dieses Abkommen einen weiteren Aufschwung erfahren. Schon heute ist es ja, während Triest verödet, wieder der größte Hafen des europäischen Festlandes, in ihm weht auch die deutsche Flagge schon wieder an zweiter Stelle (nach der englischen). Für die deutsche Seeschifffahrt hat sich die Zusammenarbeit mit den amerikanischen Reedereien bewährt. Es besteht wieder regelmäßiger Verkehr von Hamburg nach den Ost- und Westküsten Amerikas, mit den deutschen Kolonien (die dem Völkerbund übergeben worden sind), nach Rußland und Ostasien. Ein neuer Riesendampfer — „Deutschland“ — ist von dem Reichspräsidenten Ebert seinem Element übergeben worden.

Eine Kernfrage des überbevölkerten Rumpfdeutschland ist die Ersparnis leerlaufender Kräfte, die intensivste und zweckmäßigste Ausnützung der menschlichen Arbeit. Durch die umsichtige Tätigkeit des Normenausschusses der deutschen Industrie und die Rührigkeit der Büroindustrie in Verbindung mit der sorgsam gepflegten Betriebswissenschaft ist bereits viel erreicht worden. Die deutsche Büroausstellung in Berlin gab hierüber einen vorzüglichen Ueberblick; sie soll nunmehr jährlich oder alle zwei Jahre stattfinden.

Trotz aller Arbeit sinkt die Lebenshaltung der breiten Massen immer weiter. Fleisch und Fett sind für die meisten nur noch Sonntagsgerichte. Die Mischnot fordert unter den Säuglingen immer mehr Opfer. In jedem Monat begehen in Deutschland — fast ausschließlich aus Nahrungsorgen — etwa

5000 Menschen Selbstmord! Die französischen Kontrollanschlüsse leben aber nach wie vor auf deutsche Kosten in den besten Hotels. F. S.

Währungspolitische Fragen.

Von P. O. Zeman
VII.

Die Leitung der Narodna banka begründet ihrerseits die eingeschlagene Deflationspolitik damit, daß nach dem Gesetze über die Narodna banka das Kontingent des Notenumlaufs das Dreifache der Metallbedeckung nicht überschreiten soll. Nach dem gleichen Gesetze wird jedoch dem Staate das Recht eingeräumt, von der Bank ohne Einrechnung in das ordentliche Kontingent außer dem Betrage von 1238 Millionen Dinar, den er ihr für die Einlösung der alten Kronennoten schuldet, noch überdies den Betrag von 3000 Millionen Dinar als Darlehen in Anspruch zu nehmen.

Wir kommen damit zu einem der größten Fehler unserer staatlichen Finanzpolitik: die Verschuldung des Staates bei der Narodna banka ist viel zu groß! Seit dem Aufkommen der Notenbanken wurde es als ganz natürlich angesehen, daß sich der Staat als Gegenleistung für die Erteilung des Privilegs der Notenausgabe von der Bank ein, sei es unverzinsliches oder gering verzinsliches Darlehen für eine Reihe von Jahren geben läßt. So mußte die Bank von England dem Staate bald nach ihrer Gründung (1694, ein unverzinsliches Darlehen von 11 Millionen Pfund gewährt, das bis heute noch nicht zurückgezahlt ist. Die Bank von Frankreich mußte dem Staate seit 1857 bis zum Beginne des Krieges zusammen 200 Millionen Franks darleihen. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hatte dem Staate für die Dauer des Privilegs 60 Millionen Kronen geliehen. Von der Deutschen Reichsbank hingegen hat die Regierung bis zum Kriege keinerlei Darlehen in Anspruch genommen. Der Notenumlauf betrug im Juli 1914 in England 32 Millionen Pfund, in Frankreich 955 Millionen Franks, in Oesterreich-Ungarn 1837 Millionen Kronen, somit waren in England 34 Prozent oder ein Drittel, in Frankreich 20,9 Prozent oder ein Fünftel und in Oesterreich-Ungarn 3,2 Prozent vom Notenumlauf dem Staate als unverzinsliches Darlehen überlassen. Bei uns betrug der Notenumlauf am Ende des Jahres 1922, wie schon erwähnt, 5039 Millionen Dinar, die von der Narodna banka dem Staate gewährten Darlehen hingegen beliefen sich auf 4517 Millionen Dinar, was nahezu 90 Prozent des Notenumlaufs entspricht. (In Wirklichkeit ist das Verhältnis etwas günstiger, weil der Staat seinerseits mehrere Hundert Millionen Dinar bei der Narodna banka in laufender Rechnung liegen hat.) Diese Verschuldung des Staates geht entschieden zu weit! Würde der Staat seine Schuld bei der Narodna banka tilgen, so hätte dies zur Folge, daß sich die Aktiven der Bank auf zwei Hauptposten vermindern würden: auf ihren Metallschatz und Devisenvorrat einerseits und auf ihre Darlehensforderungen für eskomptierte kaufmännische Wechsel und verpfändete Wertpapiere andererseits. Dadurch würde nicht nur unser Dinar im Auslande eine bessere Bewertung erfahren und dessen Kaufkraft im Inneren erhöht werden, sondern es könnte dann auch die Narodna banka mit Gestattung des Gesetzgebers dem Privatverkehre gegen bankmäßige Wechsel größere Mittel zur Verfügung stellen, so daß die allgemeine Geldkrise ein Ende hätte.

VIII.

Die Partei der Deutschen kann sich rühmen, als erste politische Partei in ihrem hiesigen Programme die Forderung aufgestellt zu haben, daß der Staat seine Schulden an die Narodna Banka zurückzahlen und daß dieser Weg der einzige richtige ist, um unserem Geldwesen eine gesündere Grundlage zu geben, hat auch der jetzige Finanzminister Dr. Stojadinovic in mehreren Reden bestätigt. Wie soll nun der Staat seine Schulden bei der Narodna Banka tilgen? Er hat dafür zwei Wege: er kann die Rückzahlung allmählich aus den laufenden Staatseinnahmen leisten oder muß ein Valutaanlehen aufnehmen. Der erste Weg ist unter den gegebenen Verhältnissen ungangbar; es bleibt daher nur der zweite Weg offen, und auch da gibt es wieder zwei Möglichkeiten: eine auswärtige oder innere Anleihe. Das Ausland hat wegen der Mängel unserer Verwaltung, wegen des zerrütteten Eisenbahnverkehrs und nicht zuletzt wegen der schleichenden Staatskrise, die die Festigung des Staates verhindert, zu uns wenig Vertrauen. Aber auch das Vertrauen der eigenen Staatsbürger zu den Schuldversprechungen des Staates ist gering, denn die Regierung hat alles getan, um es zu erschüttern. Wir erinnern da nur an die Nichtanerkennung der Kriegsanleihen, an die Unterlassung der Zinszahlung für die bereits notifizierten österreichische und ungarische Vorkriegsrente, die nach den Friedensverträgen verhältnismäßig übernommen werden muß, an die Nichtauszahlung der 20%igen Bonds usw. Wenn also die dringend notwendige Gesundung unseres Geldwesens endlich eintreten soll, so muß vor allem das Vertrauen der Staatsbürger zum Staate und dessen Finanzwirtschaft wieder hergestellt werden; jeder, der dem Staate Geld borgt, muß sicher sein, daß er auf die strenge Einhaltung des staatlichen Schuldversprechens rechnen darf. Wenn das Vertrauen der Staatsbürger durch die Gutmachung aller bisherigen Verträge gegen den Grundtat von Treu und Glauben wieder hergestellt sein wird, dann müßte eine größere innere Anleihe mit Steuerbegünstigungen und anderen Vorteilen ausgeschrieben werden, deren Erlös zur Rückzahlung der Staatsschulden an die Narodna Banka dienen müßte. Selbstverständlich müßte gleichzeitig auch die innere Politik aus dem Sumpfe, in den sie geraten ist, herausgeführt werden und das Parlament müßte, anstatt die Zeit für zwecklose staatsrechtliche Erörterungen zu vergeuden, sein Augenmerk vor allem auf wirtschaftliche Fragen richten.

An der Bevölkerung liegt es, ihrerseits zur Verminderung des Notenumlaufes dadurch beizutragen, daß sie ihre Vermittel nicht zu Hause liegen läßt, sondern vertrauenswürdigen Banken und Sparkassen zur Verzinsung übergibt; an diesen liegt es, freis Barmittel flüssig zu halten, damit sie den Ansprüchen der Einleger genügen können; an der Notenbank wieder liegt es, den Banken die erforderlichen Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Liquidität zur Verfügung zu stellen. Wenn diese Grundzüge und Verbesserungsvorschläge befolgt werden, dann muß auch bei uns das Geld einen höheren Wert erhalten. Wenn das arme, auf den Bezug von Kohle und

Der Kallmegeban in der Türkenzeit bis 1804.

In der Beograder Breme erschien vor einigen Tagen eine historische Betrachtung über den Beograder Festungsberg, den Kallmegeban, die auch für uns Deutsche des Interesses nicht entbehrt. Wir bringen sie im nachfolgenden in deutscher Uebersetzung, weil die Kenntnis der Denkwürdigkeiten unserer neuen Hauptstadt an und für sich förderlich ist und weil sie uns einen kleinen Auschnitt aus einer Zeit bringt, in der Deutsche am Zusammenflusse von Save und Donau als Befreier auftraten.

Nachdem die Türken Beograd eingenommen hatten, gingen sie sofort daran, die Festungsmauern zu erneuern, die Kirchen in Moscheen umzuwandeln, neue zu gründen und Staatsgebäude aufzuführen. Später erweiterten sie die Stadt auch über den Festungsraum hinaus. Aber trotz dieser Ausdehnung blieb der Kallmegeban ein leerer Platz und diente lange Zeit als Viehmarkt. Der türkische Geschichtsschreiber und Reisende Euzija Tschelobija, der im 17. Jahrhundert lebte, wollte im Jahre 1661 in Beograd und er erwähnt zum erstenmal das städtische Feld der Beograder Festung. Er berichtet, daß dieser Platz leer war und „At-basar“ hieß, was Pferdemarkt heißt, also auf dem heutigen Kallmegeban zur Zeit des genannten Euzija Tschelobija Pferde und Stuten zum Verkauf aufgetrieben wurden.

Lebensmitteln angewiesene Deutschösterreicher sich herausarbeiten konnte, warum soll nicht auch unser Staat mit seinen reichen Bodenschätzen und seiner tüchtigen Bevölkerung aus dem Währungsseind herauskommen? Mit ehlichem Willen und Verständnis läßt sich auch diese schwierige Aufgabe lösen und unseren neugewählten Abgeordneten steht die Möglichkeit offen, das ihre beizutragen, um dieses Ziel zu erreichen.

Politische Rundschau.

Inland.

Die letzten Sitzungen des Verifikationsausschusses.

Für die letzten zwei Sitzungen hatte sich der Verifikationsausschuß die schwierigsten Fälle zurückgelassen. Gegen den demokratischen Abgeordneten Boskovic wurden schwere Anschuldigungen erhoben, die sich auf über 60 Fälle gründen und durch Dokumente und Zeugen erhärtet werden, daß dieser Abgeordnete unerlaubte Agitation trieb. Der Ausschuß beschloß alle diese Akten dem Gerichte zu übergeben. Je ein demokratisches Mandat in den Wahlkreisen Montenegro und Timok wurde annulliert; dergleichen das Mandat des gewesenen Parlamentspräsidenten Rihar, der den Koeffizienten nicht erreicht hatte. Damit waren die Arbeiten des Verifikationsausschusses beendet, worauf sein Bericht in Druck gelegt wurde. Nach der Tätigkeit des Verifikationsausschusses verbleiben den Demokraten 49 Mandate, während jene der Radik-Partei in der Schwere bleiben.

Radikale und Demokraten.

Die Tätigkeit des Verifikationsausschusses hat eine eminent politische Bedeutung, die für die Demokraten nicht günstig ist. Die Wirkung derselben läßt sich auch bereits erkennen. Während die Demokraten auch nach der Bildung der Regierung noch gehofft hatten, daß die Verhandlungen mit ihnen noch fortgesetzt würden, müssen sie nun im Klaren darüber sein, daß heute die Kluft zwischen den gewesenen Verbündeten so sehr tief ist, daß es nur einen Kampf auf Leben und Tod geben kann. Der Kampf wird erbittert werden, und beide Parteien bereiten sich auf ihn vor. Es scheint, daß sich die Radikalen ihrer Sache sicher glauben. Die Demokraten bereiten eine Obstruktion vor, so daß die nächsten Sitzungen des Parlamentes so aufgeregter und stürmischer werden dürften, wie sie das Beograder Parlament noch nicht gesehen hat.

Beratung der Radik-Partei.

In Zagreb fand in der Villa Stephan Radic' eine Beratung der angeseheneren Mitglieder seiner Partei statt, in der einstimmig beschlossen wurde, die Verhandlungen mit den Radikalen fortzusetzen. Als Unterhändler soll Dr. Korosec ermächtigt werden. Als Bedingungen Radic' werden angegeben: Wiederherstellung der Banuswürde, Revision der Beamtenlöhner in Kroatien und nach sechs Monaten Neuwahlen.

Neben Pferden sah man in der Türkenzeit auch Kamele auf dem Kallmegeban.

Die Aussicht vom At-basar nach Westen und Süden war überwältigend. In den Tagen des genannten türkischen Geschichtsschreibers erstreckte sich die Stadt hauptsächlich in der unteren und oberen Festung und außerhalb der Festung namentlich vom kleinen Kallmegeban gegen die Donau aus. Die Gegend, wo sich heute die Knez Michailova ulica, die Kosmajka und Branikova, sodann der Kosaučev, der Toplicin und der Obilicav Venac befinden, war leer. Da dürfte damals da und dort ein Häuschen gestanden sein, aber jedenfalls gab es Gemüse-, Obst- und Weingärten. Der Rundblick vom At-basar aus gegen Westen über die Save gegen den Braischar und Abala oder gegen Osten und Norden über die Donau war wirklich großartig. Im Schoße des kleinen Kallmegeban breiteten sich die Stadt aus, ein völlig orientalisches Bild, mit hohen spitzen Minaretten, mit krummen Gassen, mit Hütern und Häuten in Gärten und im Grünen, vor der heutigen Kathedrale gegen den türkischen Braischar Hügel und Gärten mit grünen Obstbäumen, Wein- und Gemüsegärten, aus denen da und dort weiße Häuschen leuchteten.

Als At-basar blieb der Kallmegeban bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts — in den Monaten Juli und August 1717 — erlebte der Kallmegeban und Beograd jene schrecklichen Kämpfe um die

Ausland.

Krupp im Gefängnis.

Krupp und die übrigen Verurteilten wurden nach der Verurteilung in das Dürendorfer Gefängnis eingeliefert, wo sie bis zur Erledigung der Nichtigkeitsbeschwerde verbleiben werden.

Attentat auf die russische Delegation in Lausanne.

Der Führer der russischen Delegation in Lausanne, Worowsky ist mit seinem Sekretär Diwiltowski und dem russischen Presseschef Ahrens einem Attentat zum Opfer gefallen. Während Worowsky sofort tot war, wurden die beiden anderen schwer verwundet. In seltsamer Weise sind hier politische und private Beweggründe, die die Tat vollführen ließen, miteinander verquickt. Mitglieder der Schweizer Nationalliga wollten bei Worowsky über den Ton der Note, die er anlässlich seiner Einreisverweigerung an das Schweizer Auswärtige Amt gerichtet hatte, Beschwerde führen. Worowsky empfing sie jedoch nicht, worauf ein Mitglied der Liga, Contradi, den Antrag stellte auf Worowsky ein Attentat auszuüben. Contradi selbst führte es aus. Dieser ist zwar in Petersburg geboren, jedoch Schweizer Staatsbürger. Gleichzeitig wollte er sich auch für die Hinrichtung seines Vaters durch die Bolschewiken rächen.

Fortgesetzte Zwischenfälle im ungarischen Grenzgebiete.

Die Blätter stellen fest, daß die Unruhen im ganzen ungarischen Grenzgebiet andauern und fortgesetzt neue blutige Zwischenfälle zu verzeichnen seien. Während im ungarisch-österreichischen Grenzgebiet halbwegs Beruhigung eintrat, werde die Grenze gegen Rumänien und Jugoslawien durch ungarische Herausforderung verlegt. Zwischen rumänischen und ungarischen Soldaten kam es bei Belesghala zu einem Feuergefecht, wobei ein rumänischer Soldat verwundet, ein zweiter von den Ungarn gefangen genommen wurde.

Die völkerrechtlichen Beziehungen Sowjetrußlands.

In einem Ueberblick über die außenpolitische Lage Rußlands wird von offizieller sowjetrussischer Seite festgestellt: Sowjetrußland ist rechtlich von folgenden Staaten anerkannt: Deutschland, Polen, Desterreich, Bulgarien, Türkei, Lettland, Finnland, Estland, Litauen, Persien, Mongolei und Afghanistan. Tatsächlich ist es anerkannt von Großbritannien, Italien, der Tschechoslowakei, Norwegen, Schweden, Dänemark und China. Nicht anerkannt von Frankreich, Amerika, Japan, Spanien, Belgien, den südamerikanischen Republiken, Ägypten, Holland, der Schweiz, Portugal, Südslawien, Griechenland, Rumänien, Aethiopien, Liberia, sowie einigen Kleinstaaten.

Festung und deren Mauern. Die furchterlichste Schlacht tobte am 4. (15.) August 1717. Die Schlacht zwischen den Deutschen und Türken dauerte nach den Angaben der Zeitgenossen länger als fünf Stunden. Während dieser ganzen Zeit wurde Blut vergossen, wurde dreieckig geschlagen, hieb man zu, würgte, stach und idete man, die Kanonen donnerten, man jerschete und vernichtete. Schließlich liefen die besiegten Türken davon und ließen ihr Lager mit allem, was drin war, in den Händen der Sieger zurück.

In dieser schrecklichen und blutigen Schlacht um Beograd und die Festung kämpften neben den Deutschen 12.000 Serben als Freiwillige gegen die Türken und 6000 als Grenzer.

Nachdem die Deutschen nach der Schlacht in Beograd eingezogen waren, waren die Straßen in der Stadt und auf der Festung, besonders aber der Kallmegeban, voll Schmutz und Mist. Der Kallmegeban war überdies mit Pferden- und Menschenleichen bedeckt; Radel von hungrigen Händen zerrten an den Kadavern, fraßen oder roasteten sich.

Als Beograd in die Hände der Deutschen gekommen war, warfen die sich gleich auf die Arbeit, um aus Beograd eine für jene Zeit moderne Festung zu machen. Und sie machten sie auch. Die Beograder Festung, wie sie heute besteht, bekam in der Hauptsache damals ihre Gestalt, aber davon soll nächstens einmal erzählt werden.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Am Pfingstsonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags die diesjährige Konfirmation statt. In Verbindung mit dem Festgottesdienst wird das heilige Abendmahl gespendet. Am Pfingstmontag wird kein Gottesdienst abgehalten.

Bankferien. Anlässlich der Pfingstfeiertage halten die Celjer Banken ihre Kassen von Samstag, den 19. Mai bis Dienstag, den 22. Mai früh geschlossen.

Glockenweihe in Slovenska Bistrica. Am Samstag, den 13. Mai wurden in feierlicher Weise fünf neue Glocken für die Stadtpfarr- und für die Klosterkirche in Slovenska Bistrica aus der Glockengießerei Bühl in Maribor eingeholt und am Sonntag unter den üblichen Feierlichkeiten ihrer Bestimmung übergeben. Die größte Glocke wiegt 2700 Kilogramm.

Evangelisches. Pfingstmontag, den 21. d. M. findet in Piraj im Übungszimmer des Männergesangsvereines um halb 11 Uhr vormittags ein evangelischer Gottesdienst statt. Anschließend daran wird das heilige Abendmahl gespendet.

Heute Konzert Brandl Pelikan-Frisch. Wir machen nochmals auf das heute Mittwoch, den 16. d. M. um halb 9 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels „Union“ stattfindende Sonatenkonzert der ausgezeichneten Violinvirtuosin Frau Fanny Brandl-Pelikan aufmerksam. Die Künstlerin ist eine Liebhaberschülerin des berühmten Violinisten Nofé in Wien und bringt regelmäßig einen Teil des Jahres bei ihrem Meister in Wien zu. Voriges Jahr hat Frau Brandl in Beograd mit großem Erfolge konzertiert. Vom diesjährigen Herbst ab übernimmt die bekannte Konzertdirektion Hippolyt Böhm die Generalvertretung der Künstlerin. Die Vortragsordnung enthält drei Sonaten von Beethoven, Brahms und Richard Strauss — wird also jedem Geschmack gerecht. Herr Kapellmeister Frisch ist uns schon vom Fischer-Niemann-Konzerte her als glänzender Pianist bekannt. Erfreulicherweise wurde für das Konzert ein Bösendorfer-Konzertflügel zur Verfügung gestellt. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Konzert wieder einmal das ganze kunstsinelige Publikum unserer Stadt vereinigt. Die Zitatkonzerte und das Konzert Trost-Fiedler haben bewiesen, weshalb schöne Erfolge durch das Zusammenwirken aller kunstliebenden Kreise erreicht werden können. So soll's auch bleiben, — damit Celje seinen alten guten Ruf als Musikstadt bewahre. Die äußerst mäßig berechneten Eintrittskarten sind in der Tabakroske der Frau Rosal, Aleksandrova ulica, erhältlich.

Magazin- und Waggonbrand in der Station Poljane. In der Nacht von Freitag auf Samstag brach in der Station Poljane infolge Fehlleitungen aus einer Lokomotive in einem Frachtmagazin, in dem auch das Magazin der Firma Suppanz in Pristova untergebracht war, ein Feuer aus, dem in kurzer Zeit das Lagerhaus samt seinen Gatern, die in einer Million Siern, großen Tabakmengen und verschiedenen anderen Frachtladungen bestanden, zur Gänze zum Opfer fiel. Infolge der riesigen Dignentwicklung wurden auch fünf in der Nähe des Bransortes befindliche Lastwaggons, die teils ohne Ladung waren, teils Ziegel und Bierfässer bargen, vom Feuer erfaßt und bis auf das Eisengerüst verbrannt. Da die Dampferwehr allein dem Brande kaum gewachsen war, und infolge Finzweins für den ganzen Ort Gefahr bestand, wurde telephonisch die Mariborer Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die — ausgeführt eine Stunde nach ihrer Verladungung mit der neuen Autoturbinen Spritze am Brandplatz erschien, wo diese ihre Feuerlöscher empfing. Nach hatte sie den Brand lokalisiert und überließ die Brandwache der Dampferwehr. Die Feuerwehr aus Slovenska Bistrica, die in zwischen eingetroffen war, brachte nicht mehr in Aktion zu treten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dinar.

Todesfall. Am Montag, 14. Mai, ist nach längerem schweren Leiden Herr Franz Logar, Geschäftsdirektor der Firma Franz Jungger gestorben. Der Verstorbene war eine selten treue Seele vom alten Schlag. Trotzdem er ein eigenes Anwesen in Oberkrain hatte, verblieb er auf den ihm liebgehabten Posten, den er durch nicht weniger als 42 Jahre mustergültig und hingebungsvoll versah. Nun ist er 70 Jahre alt sozusagen zu den Lieben heimgegangen. Jeder, der den alten „Franz“ kannte, wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

Neue Distriktsärzte. Dr. Eugen Jaeger wurde zum provisorischen Distriktsarzte in Poljane

und Dr. Julius Matthey zum provisorischen Distriktsarzte in Apače ernannt.

Chiffrierte Depeschen. Wie man uns aus Beograd meldet, erließ das Postministerium eine Verordnung, wonach Geldinstituten, Industrie- und kaufmännischen Unternehmungen im Verkehr mit dem In- und Ausland der Gebrauch von chiffrierten Depeschen gestattet wird. Die einzige notwendige Bedingung hierfür ist, daß der Schlüssel angemeldet wird.

Eine Rundgebung Finnlands für das deutsche Volk. Ende April wurde der deutschen Gesandtschaft in Helsinki von einem Komitee eine von etwa 25.000 Bürgern in Finnland unterschriebene, künstlerisch ausgestattete Adresse gegen den französisch-belgischen Nihilismus überreicht. Die Adresse ist an das deutsche Volk gerichtet und lautet: Seit Jahrhunderten war es unserem Volk vergönnt, die Früchte deutscher Geistesarbeit zu genießen und deutsche Waffen halfen uns, die Freiheit zu erringen. Jetzt, wo Deutschland und seine Kultur bedroht wird, können wir Finnländer nicht stillschweigend die Gewalt mit ansehen, die gegen ein wehrloses Volk verübt wird, sondern wollen unsere tiefste Mißbilligung dagegen zum Ausdruck bringen. Möge diese Rundgebung zugleich als Beweis des warmen Mitgeföhls dienen, mit dem das finnländische Volk das schwere Ringen des deutschen Volkes um sein Dasein verfolgt.

Ali Paschas Goldschatz entdeckt. Vor einem Jahrhundert lebte in Albanien der berühmte und mächtige Türke Alija, genannt der „Löwe“, weil er der Schrecken ganz Albaniens und eines Teiles des Balkans war. 1786 bot Ali seine Dienste dem Sultan an und machte der Türkei sehr bald ganz Albanien, Epirus, einen Teil Thessaliens und den südwestlichen Teil Griechenlands untertänig, wofür er den Titel eines „Paschas von Jazina“ erhielt. Ali Pascha war auch einige Zeit Napoleons Verbündeter, welchen er alsbald verriet, um mit den Engländern einen Geheimfrieden zu schließen. Da er immer gewohnt war, nach eigenem Ermessen zu handeln, kümmerte er sich wenig um die Kontrolle und die Anordnungen der hohen Pforte. Daher wurde er 1820 in Kaufina von türkischer Uebermacht überfallen. Er verteidigte über 20 Jahre diese Stadt, bis er einlah, daß er weichen müsse. Er zündete die Stadt an und zog sich in seine Burg zurück, wo er bis zu seinem 80. Jahre lebte. Eine archäologische Expedition hat nun an der Stelle der einstigen Burg durch Grabungen eine große Höhle mit einem Geheimgang entdeckt, welcher sich in einer Tiefe von 12 Metern und einer Länge von 1000 Metern erstreckt. Der ganze Umkreis dieser Höhle ist mit vielen kleinen Tunnels durchzogen. In einem dieser kleinen Tunnel wurden 25 menschliche Skelette, vermutlich Ali Paschas erschlagene Diener, entdeckt. In dem gleichen Tunnel wurde auch eine Grabkammer mit 16 Kisten, die 55 Millionen ägyptischer Dulaten (in Goldgeld, welches im heutigen Gelde gegen 90 Millionen Dinar wert ist) enthielten, gefunden. Außer dem Gelde wurden auch viele Goldschmuckgegenstände, Teppiche und andere Wertgegenstände aufgefunden, deren Wert mit dem Geldewert gegen 550 Millionen in Gold ausmacht.

Ein Studien- und Entdeckungsreise nach Maribor. Aus Maribor wird uns geschrieben: Wie allgemein und nur zu gut bekannt ist, befindet sich eine ziemlich große Zahl von Kommissionen im Auslande, um Studien zu machen über Materien, Gegenstände, Dinge und Fragen, die innerhalb unseres Reiches längst und in mehr als ausreichender Weise gelöst sind. Es werden auch Kommissionen mit Studien im Auslande betraut, die gegenwärtig gar nicht aktuell sind und deren Gegenstand bei uns auch nach vielen Jahren nicht ins Leben gerufen werden kann. Es soll Kommissionen geben, die schon jahrelang ihre „Studien“ mit enorm hohen Auslandsgehältern betreiben, oft in einer Stärke, daß man mit ihnen ein feindliches Fort berechnen könnte, oft mit Mitgliedern ohne jedwede Fachkenntnis, oft mit Mitgliedern, die im Inlande leben und lediglich ihre Kommissionsgehältern beziehen. Und der Erfolg? Ein Mantel im Staatsfächer von vielen Millionen — nicht Millionen — ist bis jetzt der einzige Erfolg! Soll das so weiter gehen, fragen sich die Steuerzahler? Das Gesagte pfeifen die Späzler auf allen Dächern des In- und Auslandes. Hat wirklich niemand den Mut, in dieses Wespennezz zu stechen? Bleibt nicht doch ein Abgeordneter des neuen Parlamentes, der dieser Frage nachgeht. Der Dank von Millionen hart bedrückter Steuerzahler wäre ihm sicher. Und weil wir schon bei den „Studienkommissionen“ sind, wie wäre es,

wenn so eine Kommission, sie könnte aus bloß einer anständigen Person bestehen, so eine Studienreise nach Maribor, das an der Drau in Slowenien liegt, unternommen würde? Die Kommission würde eine Entdeckung machen, die wohl nicht so interessant, aber weit kurioser ist als jene der Ausgrabung des Königs Tutankhamen in Aegypten. Stehen da zunächst des Volksgartens aus der Kriegszeit eine Zahl von Militärwohnbarracken und drei große Küchengebäude, solid gebaut, heizbar, mit Doppelfenster, Fußboden etc. Noch vor zwei Jahren waren diese Barracken in gutem, bewohnbarem Zustande, an der Straßenseite mit einem ordentlichen Bretterzaun, an den anderen Fronten mit Stacheldrahtzäunen eingefriedet. Eine Militärwache bewacht diesen schon lange leer stehenden Gebäudekomplex. Im Laufe der letzten zwei Jahre verschwanden die Zäune allmählich. Mein Weg führte mich des öfteren an den Barracken vorbei. So oft ich wieder kam, fehlte ein weiteres Stück des Bretterzaunes an der Straßenseite, bis eines Tages auch nicht eine Spur mehr davon zu sehen war. Auch die Stacheldrahtzäune verschwanden nach und nach, so daß die Barracken jetzt völlig ohne Einfriedung sind. Der Bretterzaun an der Straßenseite schließt an das Wohnzimmer an und längs des Zaunes bewegte sich Tag und Nacht ein Wachposten. Wo kam der Zaun hin? Man könnte vermuten, daß die Wache die Zäune verheizt habe, wenn man nicht annehmen müßte, daß die Wache ja gerade zum Schutze der Barracken und der Zäune, und nur zu diesem Zwecke, sich dort befand! Und was tun einstweilen die Barracken? Sie verfallen unter der strengen Kontrolle der Militärwache, die zu diesem Zwecke doch sicherlich auch inspiziert werden muß, in immer beschleunigterem Tempo. Die Dachpappe gibt bei jedem Winde einen Fehlschlag ab, so daß es schon längere Zeit in die Barracken hineinregnet und der Dachstuhl und die Fußböden zu faulen beginnen. Und da keine Zäune mehr zum Berheizen da sind, verschwinden jetzt Türen, Fenster etc. Nur noch kurze Zeit und die Barracken sind nicht mehr zu Wohnzwecken reparierbar, und noch einige Zeit und sie sind auch nicht mehr zum Berheizen geeignet, desgleichen auch nicht mehr zum Verkaufe. Es entsteht die Frage, wozu eigentlich die Militärwache in der Stärke von sieben Mann unterhalten wird? Angenehmlich um den Verfall der Barracken gefühllos festzulegen und sicherzustellen! Und dieser Verfall muß noch durch die Steuerträger bezahlt werden, indem täglich 7, sage und schreibe sieben Mann Militär erhalten werden müssen. Schon an die zwei Jahre, wenn nicht schon länger, stehen diese Barracken leer. Warum hat man sie nicht verkauft, wenn man sie nicht in Stand halten wollte? Oder warum hat man nicht Arbeiterwohnungen daraus gemacht? Hunderte von Personen hätten da prächtige Unterkunft gefunden und wären gerne bereit gewesen, die Erhaltung mit in den Kauf zu nehmen. Ueberall schreit man um Abhilfe in der argen Wohnungsnot. Wo ist die Wohnungscommission? Wer's nicht glaube, gehe hin und schau! Er wird die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen und ausrufen: Ben Aliji hat doch nicht recht, so etwas ist noch nicht dagewesen.

L. L.

Sport.

Das Wettspiel Athletiksportklub Celje gegen Baradzinski Sportski klub endete mit 4 : 1 (2 : 0). Die Athletiker in derselben Aufstellung wie im Meisterschaftsspiel boten keine so einheitliche Leistung wie man es in letzter Zeit von ihnen gewöhnt war. Viel trägt ja die körperliche Ueberlegenheit eines Gegners bei, wenn besonders die schwächeren Spieler der Athletiker nicht wie sonst auf der Höhe sind. Aber gerade ein solcher Gegner müßte die ganze Mannschaft veranlassen, bei ihrem bisherigen Prinzip zu bleiben und Zusammenstöße mit dem stärkeren Gegner durch eine möglichst genaue Kombination zu vermeiden. Besonders Janesich war befangen, es gelang ihm nicht, auch sollte er sich nicht durch ein schlechtes Zuspiel verleiten lassen stehen zu bleiben, als wenn er damit seine Pflicht getan hätte; im Gegenteil, dann hätte er den Fehler womöglich ausbessern oder zumindest die Absicht dazu zeigen sollen. Krell war noch vom Spiel in Barajoin verletzt und deshalb besonders langsam. Dreifach ist im genauen Zuspiel unser bester Läufer. Alle andern gaben ihr Bestes. An Toren schossen für den A. S. K. Dürschmied 2, Krell 1 und Brčko 1. Schiedsrichter Herr Dohs war bemüht, das Spiel nicht ausarten zu lassen, was ihm auch gelang.

Wirtschaft und Verkehr.

Eine Gewerbeausstellung in Maribor. Die Industriellen und Gewerbetreibenden in Maribor haben beschlossen, eine Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Hausindustrie zu veranstalten. Die Ausstellung, welche vom 10. bis 26. August stattfinden soll, wird mit einer Ausstellung für Obstbau, Weinbau und mit einer Kunstausstellung verbunden sein.

Bekleben der Eisenbahnwaggons zu Reklamzwecken. Die Eisenbahndirektion in Beograd gibt allen Interessenten bekannt: Es kommt sehr häufig vor, das einzelne Kaufleute oder Handelsunternehmungen beim Einwaggonieren der Waren die Eisenbahnwaggons mit ihren Reklamen bekleben. Es wird neuerdings in Erinnerung gebracht, daß das Bekleben von Waggons mit Reklamen wiederholt von der Zollverwaltung und der Polizeibehörde verboten wurde. Im Wiederholungsfalle werden alle Dabehandelnden zur moralischen und materiellen Verantwortung verhalten werden.

Bekanntmachung der Dividendenauszahlungen. Der Handelsminister hat durch seine Verordnung vom 23. Februar d. J. auf Vorschlag der Handels- und Gewerbekammer in Zagreb verfügt, daß alle Aktiengesellschaften im Lande, jedes Jahr im Amtsblatte den Zeitpunkt und den Auszahlungsort sowie den Betrag der für das betreffende Jahr auszuzahlenden Dividenden bekannt zu geben haben.

Falsche Lire sind in der letzten Zeit massenhaft im italienischen Geldverkehr aufgetaucht. Die am Handel mit Italien interessierten Kreise werden gut tun, diesem Umstande Rechnung zu tragen und vor der Annahme die italienischen Geldsorten hinsichtlich ihrer Echtheit zu prüfen.

Die ungarischen Kohlenlieferungen an Jugoslawien reduziert. Da sich Ungarn in einer schweren wirtschaftlichen Krise befindet und deswegen um die Reduzierung des an Jugoslawien

aus den Kohlenbergwerken in Peec (Fünfkirchen) zu liefernden Kohlenquantums bei der Reparationskommission ansuchte, hat diese die Bitte berücksichtigt. Daher werden nun täglich 880 statt 1000 Tonnen Kohle an Jugoslawien abzugeben sein. Dies hat vom 1. April bis 31. Dezember d. J. Geltung. Später werden andere Bestimmungen getroffen.

Welche Feiertage sind zu halten? Das Kultusministerium hat mit Zuschrift Nr. 823 vom 26. Februar l. J. das Ministerium für Sozialpolitik ersucht, das Nötige zu verfügen, daß durch Reglements oder Verordnungen die Arbeitszeit in allen Handels-, Gewerbe- und Industrieunternehmungen, wie auch in Staatsbetrieben derart geregelt werde, daß niemand gezwungen werde, die Feiertage einer anderen Religionsgenossenschaft zu feiern.

Deutsches Interesse für jugoslawisches Holz. Einige Berliner Firmen richteten an das Handels- und Industrieministerium in Beograd das Ersuchen, ihnen eine Liste der jugoslawischen Holzexportfirmen zu übermitteln. Das Ministerium hat daraufhin sämtliche Handels- und Gewerbekammern des Landes aufgefordert, solche Verzeichnisse anzulegen und sie in kürzester Frist ans Ministerium zu senden.

Ein neuer deutscher Dampfer. In Gegenwart der Vertreter der Behörden, der Industrie und einer großen Anzahl der Hamburger Bürgerschaft wurde am 28. April in Hamburg der neue Dampfer der Hamburg-Amerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Deutschland“ vom Stapel gelassen, der zwischen Hamburg und New York verkehren wird. Der Dampfer hat 22.000 Tonnen Schiffsraum und ist mit den modernsten technischen Mitteln und allem Komfort ausgestattet.

Totenliste, April 1923.

In der Stadt: Theresia Metec, 79 J. Private; Anna Felder, 70 J., Gutsverwalters-

gattin; Maria Barbis, 74 J., Eisenbahnergattin; Anton Jurek, 68 J., Holzarbeiter; Johann Grenta, 70 J., Privatier; Martin Janjsek, 54 J., Fleischermeister und Gastwirt; Rudolf Mašne, 12 Monate, Arbeiterinnenkind. — Im allgemeinen Krankenhaus: Jakob Bošnjak, 70 J., Gemeindefarmer ohne Wohnsitz; Karl Dobnarček, 14 J., Steinmetzsohn aus Pečovnik, Umg. Celje; Augustina Grobat, 42 J., Kleinbesitzerin aus Javorje; Karolina Ramšak, 34 J., Fabrikarbeiterin aus Javodna, Umg. Celje; Franz Divjak, 21 J., Schlossergehilfe aus Sv. Peter, Sav. dol.; Maria Majorsček, 55 J., Dienstmote aus Verpete; Josef Edlacher, 27 J., Zahlmakler aus Celje; Josef Dolar, 10 J., Kleinbesitzersohn aus Podgorje; Franz Krešnit, 62 J., Knecht aus Konjice; Florian Benko, 53 J., Tagelöhner aus Sv. Primož; Jakob Janjšek, 78 J., aus Umg. Celje; Franz Divjak, 4 J., Schmiedemeistersohn aus Studenci; Maria Marovšek, 26 J., Tagelöhnergattin aus Petrovče; Johanna Molbau, 66 J., Bettlerin ohne ständigen Wohnort; Johann Aplenc, 33 J., Arbeiter aus Ece; Albina Simler, 7 Wochen, Arbeiterkind aus Slovenska Bistrica; Gertrud Leskošek, 51 J., Knechtlerin aus Stopče; Stefan Jesti, 73 J., Auszügler aus Loče; Valentin Trefengruber, 12 J., Schüler aus Pirešica; Wilhelm Marovšek, 9 Monate, aus Umg. Celje; Jakob Prešček, 58 J., Tagelöhner aus Polzela; Mathias Kobrič, 79 J., Bettler aus Umg. Celje; Helene Kocjan, 81 J., Gemeindefarmerin aus Umg. Celje; Ferdinand Koprivc, 7 J., Besitzersohn, aus Sv. Jur ob j. J.; Franz Pečnik, 15 J., Besitzersohn, aus Štovišava; Lorenz Cesar, 62 J., Auszügler aus Husovlje; Anton Runcič, 40 J., Besitzer aus Jaja-

Tüchtige Verkäuferin

wird sofort aufgenommen; vom Lande bevorzugt. Gemischtwarenhandlung A. de Toma, Toplice Dobrna pri Celju.

Einfaches, gutes Stubenmädchen

das auch etwas nähen kann, wird für ein Geschäftshaus gesucht. Anzulegen bei Maria Rabus, Zagreb, Nikoličeva ul. 13.

Schöne trockene

Nüsse

hat abzugeben Alois Preaz in Rogatec.

Strohhalbfabrik der Landesprodukten Verwertungs- und Verarbeitungs A.-G. in Daruvar (Slavonien) liefert

Flaschenhülsen gepresstes Stroh

für alle Flaschengrößen und für Strenzwecke.

Zement Gips Dachpappe

Karbolineum, Holzzement, Watproof, Kalk, Isolierplatten, Gipsdielen, echt Hatschek Eternit u. s. w.

liefert zu Fabrikspreisen

„Material“ Ges. m. b. H. Ljubljana

Miklošičeva cesta Nr. 13. Telefon Nr. 716.

Eleganter, sehr gut erhaltener Sommeranzug

für mittelgrossen Herrn, zu verkaufen. Anfrage Gregorčičeva ul. 3, parterre rechts.

Brauner Dobermann

verlaufen. Linkes Ohr beschädigt, Halsband „Možina“ graviert. Meldungen gegen gute Belohnung erbeten an Stadtmühle Celje.

Ungefähr 50 Hektoliter

Eigenbauwein

prima Qualität 1921, zu haben bei Josef Sporn, Rogatec.

BERSON
GUMMIABSÄTZE
und
GUMMISOHLEN
sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Kesselschmied

Spezialist, sucht Posten in grösseren Unternehmungen. Tüchtig auch in Maschinen- und Amateurschlosserarbeiten, Reflektiert nur auf Meister- od. sonstigen selbständigen Posten. Geht Anträge erbeten unter „Verheiratet, kinderlos 28836“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Tannen- oder Fichten-

Rundholz, Breite 12—20 cm, vollkommen trocken, ohne Rinde, in Längen 45—90—135 cm und länger, kauft waggonweise

Gradivo, trg. društvo Zagreb

Telefon 5-55

Bogovičeva 3

Vorzüglichste Heil- und Tafelwasser ::

St. Rosalien-Brunnen

Vertretungen: Alexandrien, Beograd, Čakovae, Celje, Kairo, Maribor, New York, Novisad, Zagreb

Gabernik- :: Podplat